

Kindergarten und Peter Bichsel

Nach 36 Jahren als Dozent der Fachhochschule beendet Franco Supino dieses Kapitel mit einem Buch über die Schule.

Martin Ackle

Nach 36 Jahren ist Schluss. Franco Supino gibt mit 61 Jahren seinen Beruf als Dozent der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz (PH) in ein paar Wochen auf. Diese Gelegenheit nutzt der Autor und Schriftsteller aus Solothurn, um zurückzublicken und seine Sicht auf die Volksschule in einem Buch darzulegen. «Ich wünschte, die Welt wäre der reinste Kindergarten» – so der Titel.

«Es geht selten irgendwo so gesittet zu wie in einem Kindergarten», sagt Supino auf den Buchtitel angesprochen. Trotzdem sei das Wort im normalen Sprachgebrauch häufig eher negativ besetzt. Das komme davon, dass man das Gefühl habe, dass Kinder in diesem Alter sehr triebgesteuert seien und sich nicht an Regeln halten könnten. Das stimme aber nicht. «Im Kindergarten beginnt die Schule, und das bedeutet gemeinsam lernen. Vieles, was man hier mitbekommt, dient einem für immer», sagt Supino. Die Kindergarten-Lehrpersonen hätten eine besonders verantwortungsvolle Aufgabe, die oft unterschätzt werde.

Peter Bichsel spricht über die Sprache

In einem anderen Text in seinem Buch spricht der Autor vom «lebenslangen Üben». Wer übe, bleibe dran – wer es nicht tue, weil er oder sie meine, es zu können, falle auf sich selbst herein, sagt er und illustriert das mit dem wohl berühmtesten Schweizer Sportler: «Roger Federer ist so gut geworden, weil er jeden Tag trainiert hat – und



Franco Supino im von ihm mitinitiierten Büro Bichsel in der Solothurner Altstadt.

Bild: José R. Martinez

nicht, weil er Roger Federer hiess.» Das gelte auch für ihn selber, so Supino weiter. Wer gute Texte schreiben wolle, müsse etwas dafür tun. Beispielsweise viel lesen. «Texte, die ich gut finde, beeinflussen mich, und so verändert sich auch mein Schreiben.»

Nicht alle Texte in seinem neuen Buch hat Franco Supino selbst geschrieben. Einer stammt vom Solothurner Schriftsteller Peter Bichsel. Es ist eine Rede, die dieser 1994 bei der Gründung der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung

des mehrsprachigen Unterrichts gehalten hatte. «Was er dort sagt, ist ein Kernproblem unserer Schule», sagt Supino. Man gehe heute immer noch davon aus, dass es nicht Sprachen, sondern nur Sprache gebe – und je nach Situation werde diese angewendet. «Wir müssen vermehrt in Sprachsituationen und weniger in Sprachen denken», sagt Supino.

Bichsel habe so bereits vor über 30 Jahren über das gesprochen, was man heute als «Translanguaging» kenne. Das ist ein sprachpädagogisches und

linguistisches Konzept, bei dem mehrsprachige Personen ihr gesamtes sprachliches Repertoire flexibel nutzen, anstatt Sprachen strikt getrennt voneinander anzuwenden – sie haben also ihre eigene Sprache, die Wörter und Begriffe aus verschiedenen Sprachen enthalten kann. «Sprachen lernen heisst Sprache lernen», sagt Supino. Bichsel würde es so sagen: «Wer eine Sprache wirklich kann, kann alle Sprachen.»

2009 hat Franco Supino vor der gleichen Arbeitsgemeinschaft den Faden von Peter

Bichsel wieder aufgenommen und dessen Ideen weiter gesponnen. «Es ist eine falsche Vorstellung, dass man die Schulsprache zuhause lernt. So reden vielleicht Lehrerkinder. Viel wichtiger ist es, dass die Kinder überhaupt eine Sprache haben; dass die Eltern mit den Kindern oft und viel reden, ihnen Bücher vorlesen, ihnen Geschichten erzählen – egal in welcher Sprache.»

Modellschule ohne fixe Ferien

In einem weiteren Text, den Supino 2010 geschrieben hatte, zeichnete er das Bild seiner Modellschule im Jahr 2030. Er denkt Schule neu und anders. Ein neues System für die Volksschule, eine angepasste Ausbildung der Lehrpersonen, gleitende Schul- und Arbeitszeiten, keine fixen Ferien, Schulhäuser in Zentren und viele andere Ansätze. Er fasst seine Vision eines neuen Bildungswesens zusammen mit den Stichworten: «Professionalisierung, Entbürokratisierung, Entkantonalisierung».

«Ich habe versucht, in den Texten nicht zu technisch zu werden, damit das Buch auch für Nicht-Pädagogen interessant ist», so Supino. «Das Wort «Kompetenzen» kommt, wenn dann, nur ironisch vor», fügt er lachend an.

Das höchste Ziel für ihn als Autor sei es, anzuregen, zum eigenen Denken zu verleiten. Das erhoffe er sich auch für die Texte in seinem neuesten Buch, sagt Franco Supino. «Es wäre gut, wenn sich die Menschen ab und zu mit dem Thema Schule auseinandersetzen – es reicht nicht, dass alle ein-

mal zur Schule gegangen sind.» Illustriert sind die Texte im Buch mit Karikaturen von Ernst Mattiello aus Lütlikofen.

Ein Buch zum Abschied von der PH

Mit seinem Buch schliesst Franco Supino seine Zeit als Dozent an der Fachhochschule Nordwestschweiz ab. Es habe dort in der jüngeren Vergangenheit verschiedene Veränderungen gegeben, die ihn in diesem Entschluss bestärkt hätten: Der Standort Solothurn der PH wird aufgehoben, Studiengänge wechseln oder es müssen Sparmassnahmen des Kantons umgesetzt werden.

Er gehe aber nicht aus Frust oder Enttäuschung, im Gegenteil: Bis zur letzten Stunde werde er die Begegnung mit seinen Studentinnen und Studenten als kreativen Akt sehen – dem Schreiben nicht unähnlich. Das belegt auch die Hauptfigur seines neuen Romans mit dem Titel «Annette sagt», der im Oktober erscheint. «Annette ist Lehrerin», verrät Supino, «und durch diese Figur werde ich auch das eine und andere zur Schule sagen.» Abgesehen davon sei er sich aber sicher, dass er sich beim Thema Schule künftig nicht mehr öffentlich einmischen müsse, sagt Supino abschliessend.

Buchvernissage

«Ich wünschte, die Welt wäre der reinste Kindergarten» ist im Knapp Verlag erschienen. Franco Supino stellt sein neuestes Buch am Dienstag, 9. Juni, um 20 Uhr bei Bücher Lüthy in Solothurn persönlich vor.